Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 4 (1897)

**Heft:** 17

**Artikel:** Etwas Gemütliches [Fortsetzung]

Autor: Koch, Gregor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539288

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Etwas Gemütliches.

von Dr. P. Gregor Roch, O. S. B.

Fortfetjung.

Nach dem geschichtlichen Sprachgebrauch bezeichnet das Wort "Gemüt" dasjenige im Menschen, wo die Stimmungen und Bewegungen seines Innern ihren Sitz haben. Der so gewonnene Wortsinn bietet indes eine immer noch recht unbestimmte Erkenntnis von der Sache selbst. Wir werden nun auf diese eingehen, nachdem sie im allgemeinen gezeichnet ist. Was ist das Gemüt?

Wir sprechen von einem frohen und traurigen, heitern und düstern, guten und bösen, wohlwollenden und bittern, ruhigen und erregten, geslassen und reizbaren, empfänglichen und unzugänglichen, weichen und harten Gemüte. Jeht ist das Gemüt voll Freude, dann voll Trauer; da erfüllt etwas das Gemüt mit Wohlgefallen, mit Jufriedenheit, mit Dank, dort etwas anderes mit Edel, mit überdruß, mit Rache; dieser sühlt sich im Gemüte angezogen, jener abgestoßen, der eine ermutigt, der andere niedergedrückt; bald werden wir sanst bewegt, bald stark ergriffen, bald stürmisch erschüttert und sortgerissen. Man unterscheidet Gemütssstimmungen, Gemütsbewegungen und Gemütsempfindungen. Die Gemütsempfindungen werden meistens auch Gefühle genannt. Es wäre indes für die Bestimmtheit im Denken und Sprechen zuträglicher, wenn man das unbestimmte "Gefühl" nicht an die Stelle der Gemütsempfindung setzen würde.

Das Gemüt nun ist der Träger, der Sitz der oben furz gekennzeichneten Zustände und innern Vorgänge. Diese Zustände und Vorgänge aber werden durch die Empfindung wahrgenommen und rusen im innern Wahrnehmungsvermögen, welches an die gleichen Organe wie der Gesmütsvorgänge gebunden ist, entsprechende Gefühle hervor. Die Freude z. B. ist nicht dasselbe wie das Gefühl der Freude, das Mitleid etwas anderes als die Empfindung des Mitleides. Freude und Mitleid sind Zustände, Bewegungen des Innern, des Gemütes, und werden durch das Gefühl wahrgenommen. Die Gemütsvorgänge sind selbst keine Erkenntnissoder Wahrnehmungsvorgänge, werden aber wahrgenommen, empfunden, gefühlt und wirken auf die Erkenntnis in den verschiedensten Arten sürzbernd oder hemmend oder bestimmend ein.

In noch näherer Berbindung steht das Gemüt mit dem Willen. Dem Berstande weisen wir als Arbeitsstätte das hirn, den Kopf zu; nicht als ob Berstandestätigkeit und hirntätigkeit das Gleiche wären, son- bern weil der Berstand, selbst ein geistiges Vermögen, in seiner Tätigkeit

an die werkzeugliche Hilfe der in den Nerven gelegenen Kräfte der sinnlichen Wahrnehmung und Vorstellung gebunden ist. Diese liesern ihm
den Stoff zur Erkenntnis, seine eigene Erkenntnis ist geistig. Dem Willen
aber, welcher den ganzen Menschen beherrschen soll, weist man viel weniger eine beschränkte örtliche Residenz an. Wo es doch geschieht, so wird
er mehr in die Region des Gemütes verlegt. Wille und Gemüt verbindet die Sprache nicht ungern als zusammengehörige Mächte. Troßdem waltet kein großer Zweisel darüber, ob Gemüt und Wille verschieden
seien. Es ist ja Tatsache, daß Wille und Gemüt oft im Widerspruche
stehen, daß der vernünstige Wille das Gemüt in seinen Vorgängen und
Bewegungen beherrschen kann und soll, daß es endlich Menschen gibt,
die willensstark und gemütsarm sind.

Wir gehen weiter und sagen, das Gemüt als solches gehört nicht unmittelbar der geistigen, sondern der leiblich=seelischen Seite des Menschen an. Die Zustände, welche Gemütsbewegungen heißen, wie der Afsett der Freude, der Trauer, des Abschenes, des Wohlgefallens, der Demut, der Andacht sind keineswegs einsache Zustände. Wenn irgendwo, so zeigt sich bei ihnen die Einheit der menschlichen Natur. Man muß zwar verschiedene Kräfte anerkennen, welche die unmittelbaren Träger der verschiedenen Lebensvorgänge und Tätigkeiten sind, allein die verschiedenen Kräfte sind so enge verbunden und auf einander hingeordnet, daß bei jeder Tätigkeit doch der ganze Mensch beteiligt ist und mehr oder weniger alle Kräfte so oder anders Einsluß üben und erleiden.

Es ist bezeichnend, wie die meisten Bewegungen des Gemütes auch dem Willen zugeschrieben werben. Die Liebe, das Wohlwollen, ber haß, die Treue, der Dant find Außerungen des Willens und bes Gemütes. Es muß zwischen Gemüt und Willen ein besonderer Bu= sammenhang obwalten. Wie beim verftändigen Sehen oder Boren Verstand und niedere Sehfraft als einheitliches, geistig-finnliches Banze zu= sammentätig find, so ähnlich bei dem Wohlgefallen, bei der Trauer u. f. w. Wille und Gemüt. Durch den dem Menschen eigenen Verftand wird die sinnliche Wahrnehmung und das Sehen des Auges zu etwas weit höherem und wesentlich anderem als beim Tiere, etwas spezifisch Menichliches. In ahnlicher Weise ift das Gemut etwas dem Menschen wesentlich Eigenes, wobei das Niedere, Sinnliche mit dem Willen irgend= wie vereint und von ihm durchgeistigt ift. Wo das nicht der Fall ift, da tritt gerade das zurud, was das Gemüt ausmacht, und waltet mehr oder minder bloß finnliche Stimmung und Erregung, Empfindelei und Laune.

Aber insofern Mitleid, Ehrfurcht, Dant u. f. w. Sache bes Bemutes find, find fie wesentlich an bestimmte forperliche Organe gebunden. Die Tatsachen bes Gemütes geben in leiblichen Teilen vor fich. Sie find feelische, lebensvolle Borgange, teine nur materiellen Prozesse. Sie find etwas Organisches, Leiblich-Seelisches. Darum find fie auch nicht blog mittelbar, wie die Berftandestätigkeiten burch bas hirn, burch die Urt der Organisation, sondern unmittelbar als folche felber durch die leiblichen Organe bedingt. Der Beift und die Art bes geiftigen Lebens, Sinn und Denkungsarten wirken, abnlich wie ichon auf ben Besichtsausbrud, Blid, Saltung, fo vorzüglich auf bas Gemut geftaltend ein, und barum ift bas Gemüt bilbungsfähig; gleichwohl kommen bie weichen, harten, heitern, trüben, reizbaren, tatfraftigen Gemutsarten einzelner Menschen ber Geschlechter, ganzer Rlaffen und Bolter in ihrem unmittelbaren Wefen von der leiblich-feelischen Organisation her. Dabei darf aber nicht vergeffen werden, daß auch diefe felbst zum guten Teil das Ergebnis ber Lebensart und ber prattifchen Gefinnung ift.

Das Gemüt ift örtlich begrenzt. Es hat als Trager beftimmte Rorberteile, die Bruft und die in ihr gelegenen Organe. Schon Plato hat seine sogenannte Mutsseele hieher verlegt. Die verschiedensten Sprachen ichreiben die Gemutszustände und Gemutsbewegungen einzelner Organen, den Nieren, dem Zwerchfell, dem Berg, der Galle, befonders aber Blut und Rerven ju. Es ift gewiß, daß bei den verschiedenen Gemutszuftanden einzelne Organe in besonderer Weise in Unspruch genommen, in eigene Berfaffung gebracht sind. Ohne 3meifel tommen in erfter Linie bie Rerven, und zwar Bewegungenerven in Betracht. Es finden Rervenbewegungen ftatt, welche in ihrer Art eigen find. Welche Organe aber die unmittelbaren Trager der Gemutserscheinungen feien und in welchem Sinne, darüber sucht man bis anhin (fichern) Aufschluß ohne Erfolg. Das darf indes nicht übersehen werden, daß vermöge des Bufammenhanges bes Rervenfustems und der Organe sowohl der gange Organismus als einzelne Teile in besondere Mitleibenschaft gezogen werben, die nicht die nachsten Trager bes eigentlichen Gemutsvorganges Weil ferner taum jemals ein völlig einfacher Buftand zu treffen ift, fondern eine aus mehreren Elementen gusammengesette Stimmung und Bewegung, wo freilich bas eine ober andere mehr vorwaltet, fo ift die genaue Festsetzung ber Trager biefer Borgange noch schwieriger.

So wenig aber die Nervenreizungen und Reslexionen der Sinnessorgane die Sinneswahrnehmungen selber find, ebensowenig sind die rein organischen Vorgänge die Gemütsbewegungen. Beides sind Lebensvorgänge, leiblich=seelische Prozesse. (Fortsetzung folgt.)